

**Brief an den politischen Gefangenen Jimi'e Kmeil, verschwunden 2005 in Eritrea,  
von Wolfgang Martin Roth**

Lieber Jimi'e,

Du wurdest in Eritrea am 24. November 2005 verhaftet. Das war vor 15 Jahren. Du bist also seit 5.475 Tagen inhaftiert, das überschreitet völlig unser Vorstellungsvermögen. Wir wissen von Folter und elendsten Haftbedingungen von den politischen Gefangenen in Deinem Land. Deine Gefängniszelle ist wohl ein Verschlag, wie muss sich das in afrikanischer Hitze und in den kalten Nächten anfühlen? Lebst du noch?

Deine Frau, Deine Kinder, Deine Verwandten und Freunde hätten so gerne wenigstens das kleinste Lebenszeichen von Dir, ein kurzes Brieflein nur, ich lebe noch, bin halbwegs gesund, Punkt. Und wie ist es für deine Kinder, einen Vater zu haben, von dem man nichtweiß, ob es ihn noch gibt, wie viel Trauer, Wut und Sehnsucht sich da in einer kleinen Kinderseele zusammenballen, oder in deiner Frau ... auf einen Mann zu warten in dieser Qual ewiger Ungewissheit, hin- und hergerissen zwischen Hoffnung und Enttäuschung, absolut hilflos. Keiner Deiner herzlosen Wärter käme je auf die Idee, wenigstens anonym, Deiner Frau, Deinen beiden Kindern die Nachricht zukommen zu lassen, dass Du noch lebst oder, was furchtbar wäre, dass Du längst gestorben bist. Dann könnten sie weiter begründet hoffen – oder endlich Deinen Tod betrauern. Dieses Quälen durch Ungewissheit ist Folter an Deinen Angehörigen, von dem was man Dir antut, ganz zu schweigen.

Deinem Land geht es nicht gut, obwohl vor zwei Jahren endlich ein Friedensabkommen mit Äthiopien zustande gekommen ist. Es gibt nur eine Fernseh-und Rundfunkstation, nur noch eine Zeitung. Die einzige Universität im Lande hat man geschlossen. Furchtbarste Verletzungen der Menschenrechte und ein lebenslanger Zwangsmilitärdienst führen dazu, dass jeden Monat über 3000 Menschen fliehen, bereit sind, ihr Leben in der Wüste Sahara oder auf dem Mittelmeer zu riskieren, um in Ländern anzukommen, in denen man sie am besten Gleich wieder abschieben will oder es ihnen furchtbar schwer macht, Fuß zu fassen. Deine Freunde haben erzählt, dass man Dich als Kind von zwölf Jahren einer fremden Karawane in den Sudan mitgegeben hat, damit Dein Onkel Dir dort eine Schulbildung ermöglicht. Du hast sie so fleißig erworben, dass Du ein Stipendium für ein Studium der Landwirtschaft in Libyen gewonnen hast, dann hast Du Dich in Libyen als Student politisch für Deine eritreische Heimat engagiert, hast dann drei Jahre für die Volksbefreiungsfront Dein Leben als Freiheitskämpfer im Krieg riskiert. Schließlich bist Du Sportreporter für die Zeitung Alhaditha geworden. Damals hast Du eingefordert, dass das Land seine politischen Probleme löst. Erst hat man Dich bedroht, dann einfach verschwinden lassen.

Du bist seit vier Jahren Ehrenmitglied im Österreichischen PEN. Wenn Du freikommst, würden wir Dich sehr gerne nach Österreich einladen. Wir würden Dich so gerne kennenlernen, Du sollst einen wunderbaren Humor haben, sagen Deine Freunde.

Wir fragen uns, ob wir wirklich alles, was in unserer Macht steht, getan haben, um zu Deiner Befreiung beizutragen. Der UN-Menschenrechtsrat in Genf hat uns gewarnt, weltweit eine Kampagne für Dich zu beginnen, obwohl Deine Brüder uns dazu ermuntert hatten. Deine Frau Khadija, die nach Schweden entkommen konnte, hat ihre Zustimmung zu einer Kampagne nicht gegeben, weil dein Sohn Akram, 18 Jahre alt, und deine Tochter Ekram, 14 Jahre alt, zwar außer Landes sind, aber in einem Flüchtlingslager leben müssen. Schweden hat den Nachzug Deiner Kinder bis heute nicht erlaubt. Darum bemühen wir uns aktuell.

Wir denken an das geraubte Leben unzähliger Verschwundener und Inhaftierter, im Niemandsland der Holzverschläge und Schiffscontainer. Was tut man Euch an! Ob Ihr Gefangene Eritreas Euch überhaupt sehen könnt oder in strengster Einzelhaft gehalten werdet, wissen wir nicht. Nur, dass keiner von Euch bisher lebend zurückgekehrt ist. Bitte gib nicht auf, gib vor allem Dich nicht auf. Wir alle in den Menschenrechtsorganisationen, die für Deine, für Eure Befreiung kämpfen, wir werden auch nicht aufgeben. Auch wenn die Regierung in Eritrea unsere Apelle, Euch freizulassen ignoriert, und sich weigert, Deinen Angehörigen Auskunft zu geben, ob Du lebst und wo Du gefangen gehalten wirst. Euer Diktator tritt das humanitäre Menschenrecht mit Füßen.

Lieber Jimi'e, Ehrenmitglied des Österreichischen PEN, wir wünschen uns, dass Du ungebrochen bleibst, dass Du von einer inneren Kraft zehren kannst und die Hoffnung nicht aufgibst. Eines weißt Du nämlich nicht, kannst es nicht wissen nach dieser Zeit. Es gibt sehr, sehr viele Menschen, die an Euch Verschwundene denken, die Euch nicht vergessen haben und nie vergessen werden. Du kannst gar nicht ahnen, wie viele wir sind in vielen Ländern der Welt.

Dein Wolfgang Martin Roth, im Namen des Writers in Prison Komitee

Wien, 24. November 2020